

## 30 Jahre Uferrenaturierungen am Bodensee: Was hat's gebracht?

*Wolfgang Ostendorp, Michael Dienst, Wilfried Löderbusch, Markus Peintinger & Irene Strang*

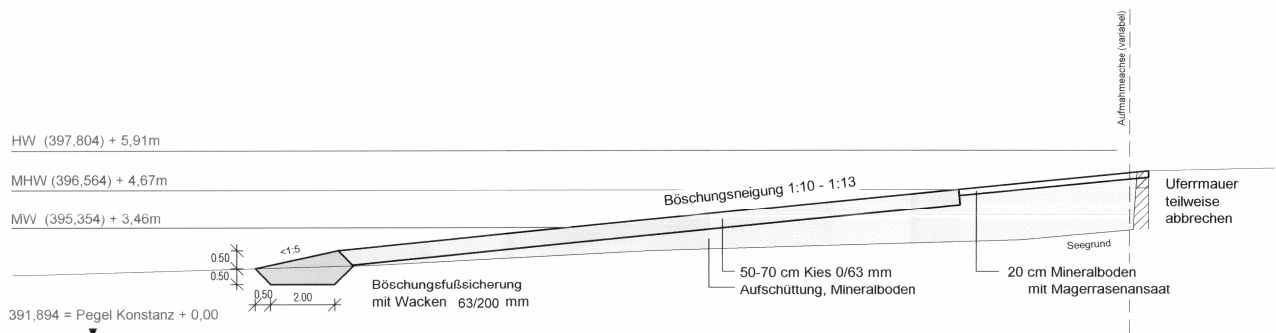


Abbildung 1: Typisches Renaturierungsprofil mit Vorschüttung und Abdeckung einer Ufermauer.

Vor wenigen Tagen ging im überfüllten Vortragssaal des Instituts für Seenforschung in Langenargen ein Projekt der AGBU zu Ende, in dem die „Naturschutzfachliche Bedeutung von Uferrenaturierungen am Bodensee und Möglichkeiten ihrer Optimierung“, so der Titel, untersucht worden waren. Die Studie wurde finanziell durch Mittel der Europäischen Union (EFRE-Kofinanzierung im Rahmen des INTERREG-Programms ‚Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein‘) gefördert, weiterhin durch Beiträge der Regierungspräsidien Freiburg und Tübingen, des Wasserwirtschaftsamtes Kempen, des Instituts für Umwelt und Lebensmittelsicherheit des Landes Vorarlberg, des Amtes für Raumentwicklung des Kt. St. Gallen und des Amtes für Umwelt des Kt. Thurgau.

Seit Ende der 1970er Jahre wurden am Bodensee-Ufer zahlreiche Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt. Bislang existierte keine zusammenfassende Übersicht und Evaluierung dieser Maßnahmen. Vor diesem Hintergrund entstand unsere Studie, die auch einen

Beitrag für den „Renaturierungsleitfaden“ der Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee (IGKB) leistet. Als Indikatoren für die naturschutzfachliche Bedeutung haben wir (i) Biotoptypen, Vegetation und Gefäßpflanzenflora, (ii) Laufkäferfauna, (iii) menschliche Nutzungen herangezogen.



Abbildung 2: Biotope auf der Renaturierungsfläche Sippligen-Ost im Winter; zu sehen sind die Biotoptypen Gebirgsbinsen-Bestand, sonstige Flutrasen, Rohrglanzgras-Röhricht (16.02.2007).

Die bisherigen Uferrenaturierungsmaßnahmen am Bodensee werden von uns kritisch gesehen, da ihre Wirksamkeit im Sinne der ursprünglichen ökologischen Zielsetzung bisher nicht gezeigt werden konnte, und weil sie häufig zu einer erheblichen Ausweitung von menschlichen Freizeitnutzungen führen, anstatt die neu gestalteten Flächen für naturnahe Habitate und eigendynamische Entwicklungen bereit zu stellen. Gerade die semiaquatische Zone (MNW- bis MHW-Linie) ist aus naturschutzfachlicher Sicht von großem Interesse für die Ansiedlung von Gefäßpflanzen und für das Vorkommen von Laufkäfern und anderen Bodenarthropoden. Aus diesem Grund halten wir es für nicht statthaft, Uferrenaturierungen – wie bisher oft üblich – allein unter limnologischen bzw. gewässerschutzfachlichen Gesichtspunkten zu betrachten.



Abbildung 3: Schilf-Ballenpflanzungen auf der Renaturierungsfläche Lipbach-Mündung (03.11.1989).

Die Biotoptypen und die Gefäßpflanzenflora sowie die Laufkäferfauna zeigen für bestimmte Renaturierungstypen (z. B. „Schilf“ und „Kies, ungenutzt“), dass Renaturierungen eine ähnliche naturschutzfachliche Wertigkeit erreichen können wie z. B. natürliche Kiesufer. Die naturschutzfachliche Bedeutung kann bei zukünftigen Vorhaben durch

- o eine nicht zu steile Reliefgestaltung,
- o die Einbringung geeigneter Feinsubstrate,
- o deutliche Reduzierung der Nutzungsintensität,
- o die Zulassung einer eigendynamischen Entwicklung (Substrat, Relief), sowie
- o die Anbindung der renaturierten Fläche an naturnahe Biotope im Hinterland

erheblich gesteigert werden. Darüber sollten die älteren Renaturierungen nicht vergessen werden, obschon hier die Möglichkeiten einer Neugestaltung begrenzt sind. Hier sollten nachträglich Managementpläne entwickelt und umgesetzt werden, die die noch verbliebenen Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, vor allem aber die Möglichkeiten der Nutzerlenkung möglichst weitgehend ausschöpfen.

Aus den Ergebnissen unserer Untersuchungen leiten wir 29 Empfehlungen für die Durchführung künftiger Renaturierungsmaßnahmen ab, die sich auf

- o die Veröffentlichung der wissenschaftlichen Grundlagen der bisherigen Maßnahmen,
- o die konsequente Überarbeitung der bisherigen Uferrenaturierungskonzepte,
- o die transparente und qualitativ verbesserte Planung und Dokumentation der Maßnahmen,
- o die Erhöhung der Entscheidungsrelevanz der wissenschaftlichen Begleituntersuchungen,
- o die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit einschließlich des fachlichen Erfahrungsaustausches

beziehen.



Abbildung 4: Viele Renaturierungsflächen sind gut zugänglich und erleichtern damit die Nutzung beispielsweise für Freizeit Zwecke, hier die Renaturierungsfläche am Graf-Zeppelin-Haus in Friedrichshafen (03.09.2007).

---

Den ausführlichen Bericht (152 Seiten, 3 MB PDF) können Sie unter <http://www.bodensee-ufer.de/Projekte/RUN/run.html> herunterladen. Für den eiligen Leser gibt's dort eine Kurzzusammenfassung (2 Seiten 0,3 MB PDF).